

**Zeitschrift:** Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein  
**Band:** 1 (1938-1939)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Der Grossätti vom Läberbärg  
**Autor:** Marti, William  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-860870>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

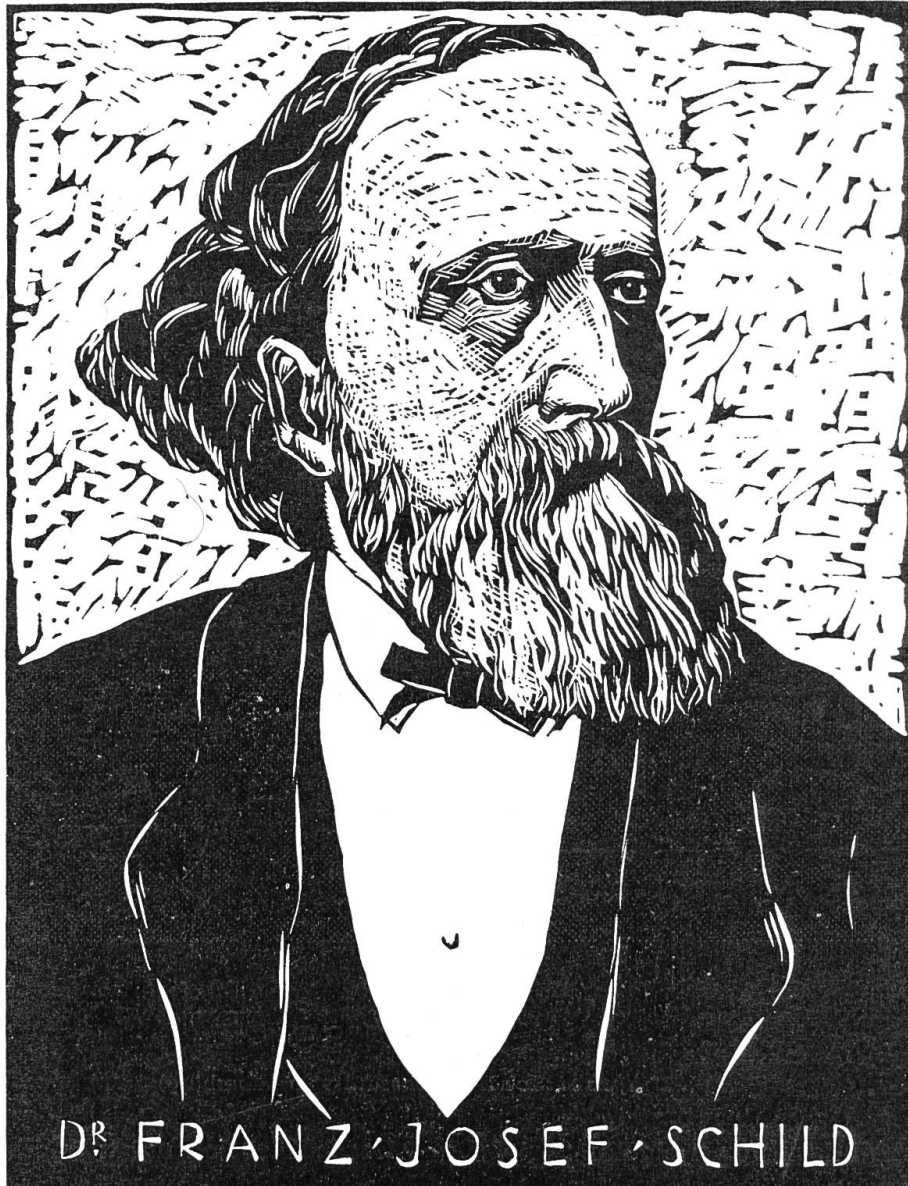
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der Grossätti vom Läberbärg

15. August 1821 — 13. Februar 1889.



Holzschnitt  
von E. Bärtschi

Anno 1850, am 22. Christmonet si zirka 200 revisionslustigi Gränchner a Volkstag uf Balstel g'marschieret. Mit ihne isch ne stämmige Burema vo uf-gwecktem Wäse g'laufe, wo ne 9jährige ufg'schossne Bueb a dr Hang g'führet het. Das isch der Vehdokter und Bur Philipp Schild gsy, en yfrige und über-zügte Demokrat, wo sis Söhnli Franz Seppli uf Balstel mit-gnoh het, für ihm früeh gnue demokratische Grund-sätz byz'bringe. No im höchen Alter

het der Dr. Franz Josef Schild, wo un-ter Schrifstellersname «Grossätti vom Läberbärg» bikannt gsy isch, vo der dängwürdige Landsg'mein z'Balstel verzelt und stramm isch er a dr 50-jährige Gidänkfyr i de Reihe vo de Veterane g'maschieret.

Uese Franz Seppli het e bösi Juged gha. Si Vatter isch früeh vo siebe Ching e wäg g'storbe und die armi Muetter het uf däm verschuldete Hei-met a der Bettlestross die Ching elleini

müessen erziehe. Mit bitterem Humor verzellt er im «Frytigsmannli», was die Familie alles het müesse duremache. Der Frytig isch ebe der Tag gsy, a dem die grichtlich Ygab für e Gäldstag het müssen i's Amtsblatt g'schickt wärde. Im Gedicht «Lumpe» schrybt er ironisch:

Der Weibel chunt, der Frytig chunt,  
Muesch über's Stäckli gumpe.

Wie mängisch si üse Franz Seppli oder syni Gschwüsterti by Sturm und Räge uf Solothurn yne g'laufe, für bi dene hätzlose Gläubiger goh az'halte. Deheime isch nit sälte Not und Mangel Gast gsy, und wuchelang het die grossi Familie der Hunger mit g'schwellte Härdöpfel und Mählbry müesse stille. Aber die Bursche und Meitschine sy ganz glych g'wachse und us allne isch öppis Rächts worde. Der Joggi, der älter, der Lipp und der Sebis si Vehdökter worde und der Jüngst, der Sepp, het Chemie g'studiert und isch Profässer worde z'Bern obe. Uese Franz Sepp aber het, nachdäm er 's Gymnasium z'Solothurn bsucht gha het, i de Johre 1844 bis 1847 in München und Wien Medizin g'studiert und in Züri 's Staatsexame bistange. In Züri het er au viel mit em dütsche Freiheitsdichter Georg Herwegh und em Zürcher Dichter Reithart verchehrt, wo ihn für die mundarttschi Dichtung hei chönne bigeistere. —

Anno 1855 chunt der Franz Sepp uf Gränche, is alte Heimet cho praktiziere und hürotet drno d'Fanny Fankhuser vo Burglef. Es isch en alti Studenteliebi gsy. Im alte Bachtel-Bad, wo die Jungfere Fankhuser Kurgast gsy isch, het er sie lehre kenne und das guete Fanny het ihm au viel zum Studiere verhulfe gha. —

Näbe syr Beruefsarbeit het er G'schichte und Värslidichtet und au fürs öffentliche Läbe Interessi zeigt. Er isch en yfrige Schütz und Patriot gsy. I sym länge Chittel, sym höche Filz-

huet, syne Brülle uf der höche Stirne und mit sym Stutzen am Arm isch er im Volk als en eigene Chutz bikannt gsy. Sy Fründ und Zytgenoss, der Kunstmaler Frank Buchser us em Fäldbrunne het ihn so i eim vo syne letschte Bilder verewiget. (Kritik).

In Gränche het er en Läsezirkel gründet, 'sVolk het ihn zum G'schworne und Kantonsrot g'wählt und im Militärdienst isch er Sanitätshauptme gsy. Churz und guet: er isch ne Ma gsy, wo tapfer für's allgemeine Wohl ygstange isch und nit immer uf e persönlich Vorteil abgrichtet gsy isch. Syni Värse und Gschichte sy im Gränchner Dialekt g'schriebe und hei ihren Ursprung i Schilds patriotischem Inträssi. Sie bihandle Volksbrüch und Sage us em Läberberg. Ne Teil wiest ordli poetische G'halt uf, z. B.:

### || „Der Lächema“

D'r Bättler het kei Gäld und Guet  
Und doch e frohe, freie Mueth;  
Und muess er z'letscht i d'Heimet goh,  
So frogte er au nit vil d'rno  
Und seit: «Das macht m'r währli nüt,  
Mir sy halt numme Lächelüt'»

D'r Buur schafft Wuche-n-us und y,  
Er meint, es chönn' nit andersch sy,  
Füllt Hüüser und füllt Spycher a,  
Und isch d'rby-n-e plogte Ma;  
Doch wart', au du muesch no d'rvo,  
Du hesch dy Sach' blos z'läche g'no.

D'r Herr isch fryli besser d'ra,  
Er will halt syni Zinse ha;  
Er isst und trinkt und pflägt sy Lyb,  
Het was er will zum Zytvertryb;  
So läbt er furt und dänkt nit dra:  
Au er syg numme Lächema.

D'r Fürst mit Szepter und mit Chron',  
Sitzt ruehig uff sym weiche Thron,  
Het Städt' und Länder wyt und breit,  
Und glaubt, er heig's uff d'Ebigkeit;  
Het Gäld und läbt i Suus und Bruus,  
Doch goht au ihm sys Läche-n-us.

Vom Chaiser bis zum Bättlerma  
Wird niemer do Verblybe ha.  
Es Wägli führt d'r Heimet zue —  
Und n-jeders Härz fingt dort sy Rueh'.  
Läb' fromm und rächt und merk' my  
Düt:

Mir All' sy numme Lächelüt!

Bim Läse vo syne prosaische Schrifte,  
die bim Langlois z'Burglef use cho  
sy, stuunt me über dä dichterisch  
Scharfblick für's Landläbe. I sym  
dritte Bändli, es heisst: «Us em Volks-  
mund», schrybt er sälber:

Wotsch du i Sprüch und alte Dinge  
Die reini Wohret usebringe,  
Gang nume-n-an e Buretisch,

Wo' n all's no g'sung und urchig isch.

Ne Sittespiegel vo usgängs am 18.  
Johrhundert finge mr i syne Gschichte:  
«Der Venner-Joggeli» und «Der  
Tschamperi-Sepp». — Dr Grossätti  
vom Läberbärg isch au ne yfrige  
Sammler vo alte Volkslieder und Idio-  
tisme gsy, und bi der Yführig vom  
schwyzerische Idiotikum het me bym  
Grossätti ne flyssige Mitarbeiter g'fun-  
ge. Au ne Volksoper het üse Grossätti  
g'schriebe. I syne «Sennefahrte», zu de-  
ne der Gsanglehrer Schneeberger vo  
Biel d'Musi g'schriebe het, fingt me  
nes Stück Aelplerläbe in dramatischer  
Form. Z'Solothurn und z'Gränche isch  
die Volksoper viel ufg'fuehrt worde. —

Sogar mit Archäologie het si üse  
Grossätti abgäh. Im Solothurner Mu-  
seum liege ne grossi Anzahl Gäge-

stäng us der Zyt vo de Pfahlbauer, de  
Kelte und Römer als Gschänk vom Dr.  
Franz Josef Schild. Syni Verdienst uf  
däm Gebiet si anderwytig höch g'wür-  
diget worde. So isch er Ehremitglied  
vo der antiquarische Gsellschaft Züri  
und vo dr naturforschende Gsellschaft  
Basel gsy. —

I synen alte Tage isch er do no uf  
Solothurn züglet. Gäge Fäldbrunne use  
uf em Bluemerain het er no nes Hüsi  
bauet und het ihm der Name «Fry-  
tigsrueh» gä. Wenn er au im Alter e  
chly ungsorgeter het chönne läbe, so  
sy -n ihm au denn no bitteri Erfah-  
rige nit erspart bliebe. I syr trostlose  
Verlasseheit wärden ihm die Värse i  
d'Sinn cho si:

My Wagen alt foht afe gyre,  
Do hälft mr, wär mr hälfe cha.  
Vo Schmiere darf me nümme rede,  
Kei Salberei schloht öppis a.

Dänk ig a myni Buebe-jöhrlig,  
So isch mis Läbe wie ne Traum.  
Au 's Früchtli ryfet a sym Aestli,  
Und isch es ryf, so fallts vom Baum.

Am 15. Hornig 1889 isch der Volks-  
dichter Dr. Franz Josef Schild, der  
Grossätti vom Läberbärg, still übere-  
g'schlummeret. Sy Grabstei stoht hüt  
no bym St. Niklauser Chilchli und in  
Gränche erinneret en grosse Granit-  
stei a der Bielstross a üse Volksdichter  
und Mitbürger, a Grossätti vom Lä-  
berbärg. — *William Marti*

## Der Sigerst

Eine Geschichte vom Einfall der Franzosen 1798

von Dr. Fr. J. Schild

Es isch am 1. Merz z'Obe g'si, in  
ere schöne, monschynige, beitere  
Nacht, wo d'Frau Sigerst, es jungs,  
buspers Wybli, ihri feuf no unerzoge-  
ne Chingli z'Schlofe g'leit und gaumet  
het und ihre Ma, d'r Sigerst, wo-n-  
usgange-n-isch, chuun het möge-n-  
erwarte.

«Guete-n-Obe, Fraueli! Bisch im  
Bett und schlofe-n-ü-si Butzli?» seit d'r  
Sigerst, wie-n-er i d'Stufe chunnt. «Jo,  
my liebe Hans, aber worum so spot?»  
— «Fraueli, wenn wüsstisch, was ball  
über üs wird cho! Gottlob, 'ass üsi un-  
schuldige Chlyne kei Ahnig hei d'rvo  
und ne nüt d'r Schlof und Friede stört!